

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 50

Vorwort: Editorial
Autor: Raschle, Iwan

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vor einigen Wochen titelten wir in Anlehnung an einen *Blick*-Bericht: «Alles wird gut.» Heute können wir tatsächlich mit Freude dem Aufschwung entgegenblicken, und das ist schön. Die Zahl der Erwerbslosen ist über 200 000 gestiegen, die Gewinne gewisser Betriebe klettern ebenfalls ins Unermessliche, und die Konjunktur hat auch ganz ordentlich angezogen. Solche Ergebnisse lassen sich nicht einfach unter den Tisch kehren, und so müssen selbst notorische Miesmacher gestehen: Wir haben uns an den eigenen Haaren aus dem Dreck gezogen, angespornt und geführt von einigen wenigen tapferen Schweizer Bürgern, die im entscheidenden Moment wissen, wo der Bartel seinen Most holt.

Über die Retter in der Not ist an dieser Stelle erst kürzlich geschrieben worden, und obwohl die Reaktionen auf die Titelgeschichte der vorletzten Ausgabe überwältigend waren, soll die nationale Rettungsaktion hier nicht nochmals gelobt werden. Ganz im Gegenteil sei die Frage gestellt, wem wir das alles eigentlich zu verdanken haben. Geht es der Schweiz besser, weil sie vor einem Jahr den Alleingang gewagt hat? Oder haben wir den Aufschwung vielleicht doch dem angeblich handlungsunfähigen Bundesrat zu verdanken?

Während sich die bürgerlichen Parteien noch heute darum streiten, wer die Mehrwertsteuer über die Hürden der Volksabstimmung gehieft hat, ist diese Frage schnell beantwortet: Der Schweiz geht es nicht besser, weil Christoph Blocher derzeit nationalistische Parolen drischt, sondern weil der Bundesrat wie eine richtige Regierung regiert. Weil unsere Exekutive nach einer langen Phase der Lethargie endlich Leitplanken setzt und das Steuer herumreisst, wenn das helvetische Schifflin auf seinem Schleuderkurs an diesen zu zerschellen droht. Flavio Cotti hat, kaum im Amt, mit seinem aussenpolitischen Bericht klar signalisiert, dass er bereit ist, die Schweiz aufs offene Euromeer hinauszulavieren. Nach der einjährigen Schweigeminute in Sachen Integrationspolitik bekennen sich Cotti, seine Kollegen und seine Kollegin zu einer offenen Schweiz, die bilateral verhandelnd den Vollbeitritt zur Europäischen Union sucht. Bis es soweit ist, will die Regierung allerdings noch etwas zuwarten, auch will sie sich nicht festlegen, welchen genauen Kurs sie auf Europa nehmen will. So gesehen hat der Zürcher *Tages-Anzeiger* recht, wenn er schreibt: «Mit seinem letzte Woche veröffentlichten Bericht über die Aussenpolitik hat sich der Bundesrat nach fast einjährigem Schockurlaub integrationspolitisch wieder arbeitsfähig gemeldet. Wohin genau die Fahrt geht und wann, ist noch nicht entschieden. Aber die Schweiz steht europapolitisch wieder auf den Schienen.» Und weil wir wieder auf den Schienen stehen – wenn auch still – sei hier unserem Aussenminister für einmal gedankt. Er hat dafür gesorgt, dass wir wieder eine Vision haben: Bis Mitte 1995 wird garantiert nichts geschehen. Nur aufwärtsgehen, das wird es bestimmt. Das zeigen die eingangs erwähnten Indikatoren deutlich.

IWAN RASCHLE

Geschlossene WC-Türen in der Zürcher S-Bahn	Seite 6
Briefe, Impressum	Seite 30
Klassiker	Seite 36
Chicago 1931	Seite 39
Nebizin: Peter Spielbauer	Seite 41
Titelblatt: Martin Senn	

Der grosse Kirchentest: Die 100 besten Gotteshäuser Seite 14

